

Kultur kompakt

SALZBURGER FESTSPIELE

Künftig ohne Opern-Wiederaufnahme

Die Salzburger Festspiele wollen künftig auf Wiederaufnahmen von Opernproduktionen weitgehend verzichten. „Für Premieren in Salzburg ist es wesentlich leichter, erstklassige Dirigenten und Sänger zu finden“, sagte der künftige Intendant der Festspiele, Alexander Pereira. Jedes Jahr sollen unter Peireiras Leitung sechs Opernpremiere gegeben werden. Vier davon sollen von den Wiener Philharmonikern gespielt werden. Wiederaufnahmen soll es, von Ausnahmen abgesehen, nicht mehr geben. Außerdem sind pro Saison zehn bis elf Konzerte der Philharmoniker geplant. (dapd)

EIN NETZ FÜR KINDER

Neumann fördert weitere sechs Projekte

Kulturstaatsminister Bernd Neumann (CDU) unterstützt mit der Förderinitiative „Ein Netz für Kinder“ zum elften Mal qualitativ hochwertige Internetangebote für Kinder. Zusammen mit dem Bundesfamilienministerium werden mit einer Fördersumme von bis zu 570.000 Euro weitere sechs Angebote neu geschaffen oder ausgebaut, wie der Beauftragte für Kultur und Medien (BKM) am Montag mitteilte. Zu den geförderten Internetangeboten gehört unter anderem fragen.de, eine Seite zu Konflikten und Gewalt. Bei radiofuechse.de veröffentlicht eine interkulturell zusammengesetzte Kinderredaktion Podcasts für Kinder. (dapd)

Klassik Stiftung wählt neu

Weimar Thüringen ist gespalten in Pro oder Kontra für den Präsidenten der „Klassik Stiftung Weimar“, Hellmut Seemann. Seit zehn Jahren steht der an der Spitze der zweitgrößten deutschen Kulturstiftung, hat aber in dieser Zeit international nicht für die Strahlkraft gesorgt, die sich Stiftungsrat und Land Thüringen erwartet hatten. SPD-Kulturminister Christoph Matschie verlängerte deshalb im Herbst Seemanns Vertrag nicht.

Am Donnerstag wählt der Stiftungsrat den neuen Präsidenten. Seemann (57) ist mit dem Berliner Literaturwissenschaftler Ernst



Hellmut Seemann

Osterkamp in der Endauswahl. Die Empfehlung der Findungskommission nennt keinen eindeutigen Favoriten. Die Kritik an Seemann greift tief: Er habe planlos agiert. Wichtige Projekte wie das neue Bauhaus-Museum, der Bau des Kunstdepots und die Umgestaltung des Weimarer Stadtschlosses als neue Stiftungsmitte gingen nur schleppend voran. Dabei hatten Bund und Land Thüringen nach der verheerenden Brandkatastrophe der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek im Jahr 2002 90 Millionen Euro zusätzlich gegeben.

Experten, Geldgeber und Literaturverbände beklagen, dass unter Seemanns Leitung kein Konzept zustande kam, wie klassisches Erbe in Gegenwart und Zukunft geholt werden kann. Vor allem die Jugend sei nur schwer für die Ideen von Goethe, Schiller, Liszt oder von den Bauhaus-Künstlern zu begeistern. 2010 besuchen knapp 800.000 Gäste die Dichterstätten, Museen, Schlösser und Gärten in Weimar – rund sieben Prozent weniger als 2009.

Umso überraschender ist, dass unter den 27 Bewerbern für das Amt wieder der Name Seemann auftaucht. Rückenstärkung bekam er vorrangig aus konservativen Kreisen der Klassikerstadt. Der Donnerstag könnte möglicherweise für Seemann ein stiller Triumph werden, für Kulturminister Christoph Matschie eine Schwächung. (dpa)

Ausstellung Berühmte Bauwerke in alten Fotografien im Architekturmuseum der Pinakothek

VON ANGELA BACHMAIR

München Es war einmal, in der Frühzeit der Fotografie, da rüsteten sich Fotografen zu veritablen Expeditionen, zogen bepackt mit ihren unförmigen Standkameras und mit großen Glasplatten zur Belichtung dorthin, wo es etwas zu sehen gab, zum Beispiel an die antiken Stätten Griechenlands und Italiens oder auch nur zum Kölner Dom. Denn was sie dort ablichteten, das gotische Maßwerk des Domporthals etwa oder Säulenkapitelle von der Akropolis, dafür hatte sich daheim ein lukrativer Markt entwickelt.

1868 war die Technische Universität München gegründet worden, und zeitgleich begann man, Lehrsammlungen aufzubauen. Die mussten sich jetzt nicht mehr wie zuvor mit Holzmodellen, Abgüssen oder gezeichneten und gedruckten Vorlageblättern begnügen, sondern konnten nun auch das neue Medium Fotografie nutzen. Man kaufte Fotografien der bedeutenden Bauwerke dieser Welt an, die die Fotografen gezielt anboten – von den Pyramiden von Gizeh bis zum mittelalterlichen Fachwerkhaus etwa in Quedlinburg.

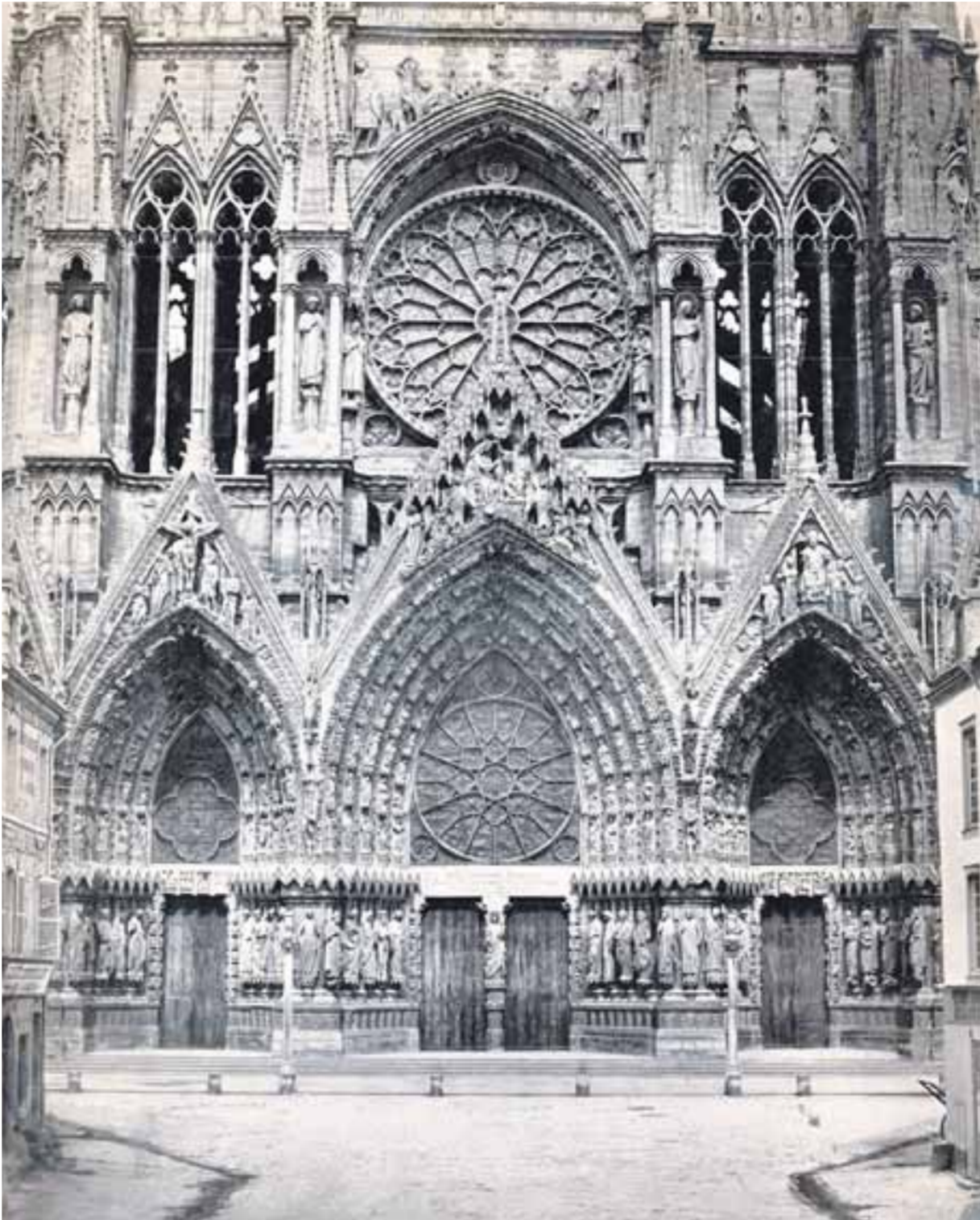
Ein großer Fundus an architektonischen Motiven

Die Fotos sollten den Studierenden der Münchner Bauschule in ihrer Ausbildung nutzen. Man darf nicht vergessen: Man befand sich in der Hoch-Zeit des Historismus, und Architekten suchten ihren Formenschatz in der Vergangenheit zusammen. So war die fotografische Lehrsammlung der Hochschule zunächst vor allem ein großes Motivreservoir – romanische Ornamentbänder, Giebel-Schweifwerk der Renaissance und vieles mehr.

Glasplatten von über 800 Fotografien aus dem 19. Jahrhundert befinden sich heute im Fotoarchiv der TU, und die neue Ausstellung des Architekturmuseums „Fotografie für Architekten“ öffnet erstmals diesen Schatz für externe Betrachter. Im sachlichen Ambiente von Irene Meissner, auf grauen Stellwänden, sieht man wunderbare Bilder von einer stupenden Schärfe: In Édouard-Denis Baldus' Aufnahme der Kathedrale Notre-Dame in Reims (1853) meint man, die Feinarbeit der gotischen Steinmetze fast mit Händen greifen zu können, und beim Turm der Pariser Kirche St. Jacques, den die Brüder Bisson 1860 fotografierten, sitzen die biblischen Figuren der Dachbekrönung überaus plastisch in der Luft.

Die direkte Belichtung auf großformatige Glasnegative, von denen

Der genaue Blick



Im Jahr 1853 nahm Édouard-Denis Baldus die Kathedrale Notre Dame in Reims auf. Die Belichtung auf großformatige Glasplatten erbrachte ein gestochen scharfes Bild. Foto: Architekturmuseum

dann die Abzüge hergestellt wurden, ermöglichte diesen genauen Blick; es gab kein Vergrößern und damit keinen Verlust an Schärfe.

Vorläufer des computergestützten Designs

Mit den Jahren benutzten Architekten und ihre Schüler Fotografien noch auf andere Weise, nämlich als Hilfsmittel beim Entwurfsprozess. Richard Riemerschmid, von dem ein Blatt aus dem Jahr 1909 ausgestellt ist, zeichnete in den großformatigen Fotoabzug der Rheinlandschaft bei Bingerbrück den Kuppelbau hinein, den er als Bis-

markdenkmal vorschlug. Auch Theodor Fischer und Friedrich von Thiersch zeichneten ihre Entwürfe in Fotografien hinein oder klebten Entwurfszeichnungen darauf. Ziel war jedes Mal die Überprüfung, wie ein geplanter Bau sich in der Wirklichkeit ausnehmen würde. Im heutigen Zeitalter des computerunterstützten Designs machen Architekten so etwas mit Animationszeichnungen am Bildschirm.

Eng und gleichberechtigt wurde die Beziehung zwischen Fotograf und Architekt dann allerdings erst im 20. Jahrhundert, als Baukünstler ihr Werk von spezialisierten Foto-

künstlern darstellen und verbreiten lassen wollten. Die Architekturfotografie als Kunstform ist in der Regel menschenleer und von großer geometrischer Klarheit, so wie etwa Klaus Kinold Egon Eiermanns Olivetti-Hauptverwaltung in Frankfurt in Szene setzte. Der Ausdruck von Stimmungen spielt höchstens eine Nebenrolle; in der Ausstellung entsprechen ihm am ehesten die Aufnahmen von Karl Hugo Schmölgel oder Sigrid Neubert.

Bis 19. Juni in der Pinakothek der Moderne. Geöffnet täglich außer Montag 10–18 Uhr; Katalog 35 Euro

Ein Spaß von wenigen Sekunden

Daumenkino Alte Unterhaltungskultur, fast vergessen, heute wieder gefragt

Leipzig Der Spaß dauert nur einige Sekunden, aber in dieser kurzen Zeit kann eine ganze Geschichte erzählt werden – bis hin zum überraschenden oder kuriosen Ende. Mit einer Hand werden die kleinen Bücher gehalten, mit der anderen werden die Seiten rasch mit dem Daumen durchgeblättert, sodass vor dem Auge des Betrachters ein richtiger kleiner Film abläuft. „Das Daumenkino ist der Urvater der interaktiven Unterhaltung“, sagt Holger Schack. Der 43-Jährige leitet den Schacks-Verlag, der deutschlandweit die größte Auswahl an Daumenkinos bietet, einer Kleinkunstform, die mal höchst populär war, heute aber von Handyfotos, Internet- oder Fernsehbildern abgelöst wurde.

Aber sie hat offenbar wieder Konjunktur: Rund 300 Titel hat der Leipziger Verlag im Angebot, darunter auch viele aus dem Ausland. „Das Daumenkino liefert keine große, tiefenpsychologische Botschaft“, erklärt Schack. Vielmehr diene es oft dazu, kleine Nachrichten zu übermitteln.

Es können auch ganz überraschende Geschichten erzählt wer-

den. So gibt es bei Schacks einen Titel, der die wahre Geschichte des Froschkönigs verspricht. „Bei einigen Bänden haben wir unserem Spaß an schwarzem Humor freien Lauf gelassen“, sagt der Verlagsgeschäftsführer und grinst.

Den Verlag, der ein reines Familienunternehmen ist, gründete er 1998 gemeinsam mit seinem Bruder Michael. Beide hätten einen Verlag für optische Spielzeuge im Sinn gehabt und deshalb außer Daumenki-



Da rennt der Hund. Aber nur, wenn der Daumen ihn in Trab setzt. Foto: ddp

nos auch Schiebekarten ins Programm aufgenommen. „Ich habe, wie andere auch, schon während der Schulzeit so etwas wie Daumenkinos in die Bücher gekritzelt“, sagt Schack. Doch er musste schnell erkennen, dass sein künstlerisches Talent nicht ausreichte, um selbst die Zeichnungen anfertigen zu können. So arbeiten die Schacks mit zehn bis 15 Zeichnern fest zusammen. „Die verlegerische Tätigkeit ist eine Art Ersatzbefriedigung für die verpasste künstlerische Karriere“, sagt Schack.

Früher nur gezeichnet, heute auch mit Digitalkamera

Im deutschsprachigen Raum werden die Daumenkinos aus dem Hause Schacks über Großhändler oder Buchhandlungen vertrieben, ein großer Teil des Geschäfts läuft aber auch über das Internet.

Durch den unmittelbaren Kontakt mit den Kunden weiß Schack auch, dass er ein internationales Publikum bedient: „Ein japanischer Sammler bestellt ein oder zwei Mal im Jahr, regelmäßig kauft auch ein französischer Sammler bei uns ein, dessen etwa 4000 Titel umfassende

Sammlung sicher zu den größten weltweit zählen dürfte.“ Daumenkinos würden von vielen seiner Kunden gerne als kleine Geschenke oder Mitbringsel gekauft.

Mit der Verlagsgründung hauchten die Schacks 1998 dem schon fast vergessenen Mythos Daumenkino neues Leben ein. Heute setzen sie auf innovative Produkte. „Wir fertigen zunehmend personalisierte Daumenkinos“, erzählt der Verleger. Dank der immer mehr verbreiteten Digitalkameras können Kunden eigene Bilder oder kurze Filme an den Verlag schicken und sich Daumenkinos anfertigen lassen, um sie zum Beispiel als Gruß an Freunde und Verwandte zu schicken oder auch, um auf originelle Weise zu einer Party einzuladen.

Schon ab vier Exemplaren gehe das, etwa zehn Werkzeuge dauere die Produktion. „Kleinere Serien stellen wir in unserer eigenen Druckerei her, bei größeren Aufträgen arbeiten wir mit Druckereien in Süddeutschland und Polen zusammen.“ So soll das Daumenkino auch in Zukunft seine Nutzer unterhalten und mit seiner kleinen Kunst erfreuen.

Jörg Aberger, dapd

Kafkas Briefe gesichert

Marbach und Oxford kaufen sie gemeinsam

Berlin Der Briefwechsel von Franz Kafka mit seiner Lieblingschwester Ottilie („Ottla“) kommt nun doch nicht unter den Hammer. Stattdessen erwerben das Deutsche Literaturarchiv Marbach und die Bodleian Library in Oxford die 111 Briefe und Postkarten gemeinsam. Eine entsprechende Einigung konnte am Montag noch vor der geplanten Versteigerung der Sammlung am 19. April erzielt werden. Schon von Ende Mai an sollen die Dokumente in einer Ausstellung in Marbach und später in Oxford zu sehen sein.

Mit der Gemeinschaftsaktion werde eines der wichtigsten Handschriftenkonvolute Kafkas (1883–1924) davor bewahrt, als Spekulationsobjekt in private Hand zu gelangen und später einzeln verkauft zu werden, erklärten die neuen Besitzer in Berlin. Die Erben Kafkas hatten die Sammlung für mindestens eine halbe Million Euro versteigern lassen wollen.

Über die Höhe der jetzt vereinbarten Kaufsumme gab es keine Angaben. Die Kosten würden zu je 50 Prozent von beiden Seiten getragen, hieß es. Die Handschriften sollen künftig im Literaturarchiv Marbach aufbewahrt werden und mit erleichterten Regeln nach Oxford ausgeliehen werden. Die Bodleian Library ist die Hauptbibliothek der dortigen Universität.

Prof. Ulrich Raulff, Direktor des Marbacher Literaturarchivs, sagte, die gemeinsame Erwerbung setze einen grandiosen Schlusspunkt hinter ein spannendes Kapitel in der Geschichte vom Nachleben des berühmtesten Schriftstellers des 20. Jahrhunderts.

Die Vereinbarung kam den Angaben zufolge unter Federführung der Kulturstiftung der Länder zustande. Diese trägt mit Kulturstaatsminister Bernd Neumann, dem Land Baden-Württemberg und privaten Stiftern die Kosten. Zusätzlich zu dem Konvolut „Briefe an Ottla“ übergeben die Kafka-Erben auch 23 Briefe von Kafkas Mutter an die Kinder sowie ein Dutzend weitere Schriftstücke. Die



Ottilie Kafka

„Briefe an Ottla“ gelten deshalb als besonders wertvoll, weil der oft düster gestimmte Prager Autor in der Korrespondenz mit seiner Lieblingschwester einen tiefen Einblick in sein Seelenleben gibt. (dpa)

Kommentar

VON ANGELA BACHMAIR

» aba@augsbuergen-allgemeine.de

Frohe Botschaft

Für erhebliche Aufregung in der literarischen Welt hatte kürzlich die Nachricht gesorgt, dass Franz Kafkas Briefe an seine Lieblingschwester versteigert werden sollten. Damit wären sie womöglich ebenso für die Forschung verloren gewesen wie die Briefe an seine Verlobte Felice Bauer, die vor einiger Zeit an einen privaten Sammler gingen. Diese Gefahr ist nun offenbar durch eine segensreiche Kooperation von öffentlichen und privaten Geldgebern gebannt worden. Für alle an Literatur Interessierten ist das eine wahrlich frohe Botschaft, denn wenn erst die Wissenschaftler an die Briefe ran durften, dann wird gewiss ein intimes Bild dieses noch immer nicht ganz verstandenen Schriftstellers zutage treten. Dass sich ein deutsches Archiv und eine englische Bibliothek die Auswertung der Ottla-Briefe teilen, sollte da kein Hindernis sein, denn Wissenschaft geht ohnehin immer über Grenzen hinweg.